

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 71.

Dienstag, den 9. September

1879.

Bekanntmachung, die Volksbibliotheken betreffend.

Die Stadt- und Landgemeinden des hiesigen Bezirks werden unter Hinweis auf Seite 18 der ihnen seiner Zeit zugewandten Druckschrift „über Bedeutung und Einrichtung der Volksbibliotheken“ darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige näher zu begründende Unterstützungs- gesuche für Volksbibliotheken spätestens bis **Ende dieses Monats** anher einzureichen sind.
Meissen, am 2. September 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Tagesgeschichte.

Rossen. Im Laufe des 4. Sept. sind von den am Bau der Rossen-Lommahischer Eisenbahn beschäftigten Arbeitern nicht weniger als 59 erkrankt. Leibschmerz und Erbrechen sind die Krankheitserscheinungen. Sämmtliche Kranke haben am Abende vorher und Mittags in der Bodenbacher Bahnrestauration Würst genossen, die entweder verdorben war oder Fleisch von einem kranken Schwein enthielt. Die angestellte Untersuchung wird jedenfalls Klarheit darüber verschaffen, ob irgend Jemand eine Schuld trifft.

Mit dem Inkrafttreten der neuen Reichsjustizgesetze am 1. Oct. d. J. kommt das Verbot des Spielens in ausländischen Lotterien für Sachsen, Braunschweig und Hamburg in Wegfall.

In Chemnitz wurde in der Nacht vom 5. zum 6. d. J. in einer Restauration eine Sozialistenversammlung durch die Polizei aufgehoben und die Theilnehmer daran, 20 an der Zahl, unter ungeheurem Zulauf von Menschen nach dem Polizeiamte abgeführt.

Die ägyptische Augenkrankheit breitet sich in Dresden unter der Schuljugend leider immer mehr aus und dringt in alle Stadttheile. Die nöthigen Untersuchungen sind von der Behörde angeordnet worden und hat man konstatiert, daß Kinder sowohl der Bezirks-, als auch Bürger- und Realschulen davon betroffen worden und vorläufig vom Schulbesuch dispensirt werden mußten.

Den Frieden zu erhalten, dahin gehen augenscheinlich die Bestrebungen in allen jenen Kreisen auch, welche an erster Stelle berufen sind, über den Gang der großen Politik ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Auch nicht ein Schimmer von Zweifel ist darüber aufgetaucht, daß der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck und der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Andrassy während ihres Besammentreffens in Gastein in dieser Richtung thätig waren, und selbst der mit Grund vermuthete engere Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs verfolgt andere Ziele nicht, sagt heute' alle Welt, und diese Meinung wird recht behalten. Zu wenig Tagen stattet Bismarck dem Kollegen in Wien einen Gegenbesuch ab, das ist neben jenem, daß der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs bis dahin das Heft in den Händen behält, während sein Rücktritt feststeht und sein Nachfolger in der Person des Barons Haimmerle, bisheriger Botschafter in Rom und dritter österreichischer Vertreter am Berliner Congreß, definitiv gefunden erscheint, ein Factum, welches allen entgegengesetzten Combinationen den Boden raubt. Dazu kommt, das heute schon die Mission des preussischen Feldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel an den in Warschau weilenden Kaiser Alexander von Rußland als eine erfolgreiche bezeichnet werden darf. Die russische Presse hat ihr Feuer gegen Deutschland eingestellt, obschon nicht, ohne auf dem Rückzuge noch einige Schüsse abzugeben. Schwerer wiegt jedoch die Reise Kaiser Wilhelm's nach dem russischen Grenzstädtchen Alexandrowo, wo am 3. September eine Begegnung mit dem durch so enge Bande der Verwandtschaft und Freundschaft verknüpften russischen Kaiser stattfand, die sich bis zum Tage darauf ausdehnte, und deren Veranlassung sicher nicht die Förderung, sondern die Beseitigung vorhandener gegenseitiger Verstimmungen ist. So augenfällig ist diese Zusammenkunft das unmittelbare Werk der Mission des Marschalls von Manteuffel, daß die nächste Umgebung unseres Kaisers vierundzwanzig Stunden vor der Abreise noch keine Ahnung von derselben hatte. Die Völker vernehmen die Kunde von solch friedlichem Streben gern und freudig, vertrauend, daß Segen aus ihm für sie spritzen werde. Sind es doch liebliche Klänge, die an unser Ohr dringen, wenn man uns Hoffnung darauf macht, daß in neuerer Zeit der Weg geebnet worden sei, oder doch werde, um bald zu einem Handels- und Zollvertrage zwischen Deutschland und Oesterreich zu gelangen, der uns vor einem zerstörenden Zollkriege bewahrt und den materiellen Interessen beider Staaten in gerecht abwägender Weise Rechnung trägt; daß Einleitungen zu Verhandlungen auch mit Rußland getroffen seien oder beabsichtigt werden, um einen erleichterten Waarenverkehr herzustellen, und den lästigen Zollplackereien ein Ende zu machen sowie hemmende Schranken zu beseitigen. Auf diesem Gebiete ist reicher Vorbezug zu erwerben. Und doch wäre es leichtfertig, nach dieser Seite hin weitgehende Wünsche anzuregen, zu großen Erwartungen Nahrung zuzuführen. Der Egoismus tritt wie im Einzelleben so im Leben der Staaten zu einander nur zu oft der Ausführung der besten Absichten und wohlgedachtesten Pläne hemmend entgegen.

Eine Räuberfamilie.

Erzählung der Neuzeit nach wahren Thatsachen
von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Der Ueberfall.

Keihen wir noch einmal in den Palast Cantonelli zurück, wo zur Mitternacht das Nothwendigste gepackt war, um die Reise nach Avelino anzutreten.

Marco war zwei Mal nach dem Hotel gewesen, um sich nach der Rückkehr des Barons zu erkundigen, der um diese Zeit ja erst eben bei Pompeji angelangt war.

Da die Marchesa Arabella erklärte, nicht ohne Fidelio reisen zu wollen, so mußte Pasquale Rapo seine ganze Ueberredungskunst aufbieten, um den jungen, ihm bereits verhafteten Deutschen zum Mitreisen zu bewegen, und wenn es zuletzt nicht anders ginge, Gewalt anzuwenden.

Das war nun freilich das letzte und auch das gefährlichste Mittel und durfte nur im alleräußersten Falle angewandt werden.

„Sie reisen mit, mein Herr?“ hatte Fidelio ihn kalt gefragt.

„Sicherlich, mein Freund!“

„Und Sie glauben, ich würde mit dem Mörder meines Bruders reisen?“ fragte Fidelio mit flammenden Augen, „nimmermehr, sparen Sie Ihre Ueberredungskünste, selbst das Leben dieses unglücklichen Greises könnte mich nicht dazu bewegen.“

Rapo stampfte leicht mit dem Fuße und schien nicht übel Lust zu haben, den verwegenen widerspenstigen Knaben zu züchtigen. Doch bezwang er sich und sagte mit etwas spöttischer Miene:

„Auch nicht das Leben Ihres Bruders, Signor?“

Agnes-Fidelio erbehte, was wollte der Entsetzliche damit sagen?

„Wenn ich Ihnen jetzt sage, daß von dieser Reise Leben und Freiheit Ihres Bruders abhängen könnte, was dann? Werden Sie auch dann sich nicht dazu bewegen lassen, Signor?“

„Ihre List nützt nichts,“ versetzte Agnes-Fidelio, „ich weiß, daß von meiner Mitreise für meinen unglücklichen Bruder nichts abhängen kann.“

„Sie irren sich, Signor!“ sagte Rapo, „es ist so, wie ich sage, Ihr Bruder befindet sich augenblicklich in Bisaccia unter der Pflege meiner Familie.“

Agnes-Fidelio trat einen Schritt zurück und blickte ihn mit durchbohrendem Ausdruck an.

„Mein Bruder,“ sagte sie ihm hierauf langsam, „wurde von Ihnen, Signor Rapo, vielleicht tödtlich verwundet und fiel sogleich in Räuberhände, welche bereits darauf gewartet zu haben schienen. Und jetzt sagen Sie mir, mein Bruder befindet sich in Bisaccia, unter der Pflege Ihrer Familie — soll ich es aussprechen, Signor, wofür ich diese Familie darnach halten muß?“

„Ah, sprechen Sie es immerhin aus, Signor Tedesco!“ rief Rapo mit funkelnden Augen, indem er einen Schritt näher trat.

„Für eine Räuberfamilie!“ antwortete Agnes-Fidelio mit fester Stimme.

Rapo erblaßte und seine Lippen zitterten vor innerer Wuth.

Er war allein mit dem Knaben, drinnen wachte der Kammerdiener bei dem schlummernden Marchese, während die Signora Arabella sich in ihre Gemächer zurückgezogen hatte. Was hinderte ihn, den leeren Fremdling mit einem Stoße zu machen?

Aber dann — dieser Gedanke brachte ihn fast zur Raserei — durfte er an die Reise, welche dem Crocco bereits signalisirt war, nicht mehr denken. Allein wagte sich die Marchesa mit dem wahnsinnigen Greis nicht hinaus, und ohne Arabella, welche die Kostbarkeiten mit sich führte, hatte die Reise keinen Zweck. Er mußte sie auf dieser Reise unauf löslich an sich ketten, das war sein Plan, der nicht mißlingen durfte.

Und nun wollte es dieser Knabe wagen, seinen Plan zu zerstören? Das heißte Rache, nur der Tod konnte solche Kühnheit sühnen. Aber noch war die Stunde nicht gekommen, noch mußte dieser Verhaftete ihm nützen, seinen finsternen Plänen dienen, es kam also darauf an, sich zu beherrschen.

lein
abel
abu-
gen.
hlen,
atis.
N.

Zu
ck,